

Zwei Länder, neun Gipfel, 4 400 Höhenmeter. Wer das an einem Tag packt, wird zum Stoneman

Fortsetzung von Seite 30

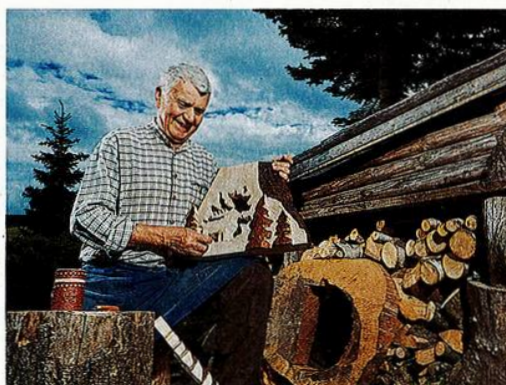
ellen Betreiber, Antje und Frank Weber, haben dem reichen Kuchensortiment mit der „Erzgebirgstorte“ (mit Vogelbeer-geistsahne, Preiselbeeren und Waldmeister, 3,50 Euro das Stück) zudem eine eigene Kreation hinzugefügt, die verkostet werden will (Brauhausstr. 6, tgl. ab 9 Uhr).

Einen Künstler ganz anderer Art haben wir einige Meter weiter in seiner Werkstatt an der Keilbergstraße 9 kennengelernt. Siegfried Kahl. Einer, der als einer der Letzten die „Tellerhäuser Rindenschnitzerei“ pflegt und diese seit 1995 auch „hauptberuflich“ betreibt. Zum besseren Verständnis: Tellerhäuser ist ein etwa sieben Kilometer entferntes einstiges Waldarbeiterdorf, wo diese spezielle Form des Holzschnitzens ihren Ursprung fand. Und wo bis heute gilt: Egal, welches Motiv am Schluss herauskommt, Holz und Rinde müssen dabei stets eine Einheit bilden.

Gleich nebenan, vorm Gasthof „Rotgiesserhaus“, haben wir mit Naturführer Georg Seidl, der am Markt 12 mit dem „Starthaus“ auch ein gut sortiertes Sportgeschäft betreibt, zwei empfehlenswerte Wandertouren gestartet. Die erste ging rauf aufs Fichtelbergplateau und – auf tschechischer Seite – zum Drei-Länder-Stein. Sie ist mit allerlei Auf- und Abstiegen garniert. Die zweite war eine Wanderung durch den Zechengrund. Der zieht sich südwestlich von Oberwiesenthal entlang eines Bachlaufs und mitten durch ein schönes Kerbtal ins tschechische Boží Dar (zu deutsch: Gottesgab). Man streift dabei durch ein stilles Naturschutzgebiet mit Bergwiesen und Wäldern. Wo so manche Lichtung aber auch tolle Blicke auf den Erzgebirgskamm und weit ins Egertal freigibt. Und wer es tags drauf wieder „monsterrollermäßig“ und heftig mag, dem sei zum Schluss der „Stoneman“ ans Herz gelegt (Starterpakete via www.stoneman-miriquidi.com): eine beinharte Mountainbike-Tour. Mehr noch: eine ganzkörperliche Grenzerfahrung. 2 Länder. 9 Gipfel. 162 Kilometer. 4 400 Höhenmeter. Wer dies an einem (!) Tag schafft, hat sich die „Stoneman-Medaille“ in Gold mehr als verdient.



Die Riedels. Vater Eberhard, Legende des alpinen Skisports der DDR, und Sohn Peter, ein erfolgreicher Unternehmer im internationalen Schanzenbau, auf der Schanze Oberwiesenthal



Holz Kunst I: Siegfried Kahl pflegt die Kunst der „Tellerhäuser Rindenschnitzerei“. Rinde und Holz bilden bei den Kunstwerken, die hier entstehen, eine Einheit. Kahl ist einer der Letzten, die noch so arbeiten



Holz Kunst II: Katja, die Juniorchefin der Kunststuben Taulin, legt letzte Hand an einen Schwibbogen – Sortiment, Führung www.taulin.de



Start am Fichtelberg-Plateau, Landung auf einer Wiese im Tal: Sascha Heym genießt das Gleitschirmfliegen in seiner Heimatregion



Der „Skibaum“ im K3-Museum: Alle Oberwiesenthaler Skihersteller sind hier verwirgt



Ein Satz von Heimatpoet Anton Günther. Die Tafel hängt vorm Oberwiesenthaler Museum



Leckere Torten, gelegentlich Klaviermusik: Antje und Frank Weber, die Chefs vom „Café König“

Souvenirs, Souvenirs: Weißflogs Sprunganzug und Wehlings Gold-Skier

Fortsetzung von Seite 29

„Chermännle“ bis zur abstrakten Skulpturenwelt des in Oberwiesenthal geborenen Künstlers William Wauer einen weiten Bogen handwerklichen Könnens zu sehen bekommt (tägl. 10 – 16 Uhr, Tagesticket 5 Euro, Tipp: Hier sitzt auch die Touristen-Info/www.oberwiesenthal.de).

Und mittenmang, natürlich, die regionalen Größen des Sports. Fotos. Filme. Erinnerungsstücke. Pokale und Medaillen. Die Sprungski des dreifachen Olympiasiegers Ulrich Wehling (Nordische Kombination, 1972/76/80). Der orangefarbene Sprunganzug von Skisprung-Legende Jens Weißflog, in dem er 1994 in Lillehammer Doppel-Olympiasieger wurde. Und es bleibt noch genug Platz für Helden aus jüngeren Tagen wie den Olympiasieger von 2014 aus den Reihen der



Nordischen Kombinierer, Lokalmatador Eric Frenzel.

Urig wohnt man beispielsweise in der „Schachtelbud“. Wo heute Thomas Herberger eine schöne Pension betreibt (u.), die Schachtelproduktion von dereinst (kleine Ausstellung dazu im Haus) aber bis in urgroßväterliche Zeiten zurückreicht. Vor 90 Jahren, als die gerade fertiggestellte Seilbahn den Ort sprichwörtlich in moderne Zeiten entschweben ließ, öffnete das „Café König“ seine Pforten. Die aktu-

Hier essen Sie gut

Boží Dar ist ein schöner Ort unweit von Oberwiesenthal auf tschechischer Seite. Im Restaurant (mit Pension) Daro hat uns Petr ein leckeres Rindergulasch mit Karlsbader Klößen (l.) serviert. Für 105 CZK, das sind umgerechnet etwas mehr als vier Euro. Dazu, natürlich: Pilsner Urquell! Boží Dar 101, gleich gegenüber der Tourist-Info. Tägl. geöffnet von 11 bis 22 Uhr.